

**1. a)**

**Was werden Sie dafür tun, dass die Arbeit der LSBTIQ\*-Community koordiniert und langfristig unterstützt werden kann?**

Die LINKE hat sich in Wuppertal in den vergangenen Jahren an vielen Aktivitäten rund um den CSD beteiligt. Als Oberbürgermeister werde ich das Thema Diversity in der Arbeit der Stadtverwaltung aufwerten. Dies betrifft nicht nur die Gleichstellungsstelle sondern die Personalentwicklung insgesamt; es ist nicht damit getan 1 Stelle zu schaffen. Für mich ist Grundvoraussetzung, die Kommunikation zwischen Verwaltung und den Gruppen, die mit diesen Themen befasst sind, zu intensivieren.

**1. b)**

**Was werden Sie dafür tun, dass sich diese rechtlichen Veränderungen – insbesondere in Hinblick auf LSBTIQ\* – im Verwaltungshandeln niederschlagen?**

Alle rechtlich für das Verwaltungshandeln verbindlichen Vorgaben müssen zügig umgesetzt werden. Ich hoffe, dass der neue Rechtsdezernent hier bereits tätig ist.

**1.c)**

**Werden Sie die Forderung nach Sitz und beratender Stimme für Inside:Out im Gleichstellungsausschuss, aber auch im Jugendhilfeausschuss und im Seniorenbeirat unterstützen?**

Eine angemessene Beratung durch die LSBTIQ-Community ist in allen Ausschüssen angeraten. Die Menschen mit Behinderungen schicken aus ihrem Beirat Vertretungen in alle Ausschüsse. Für die freie Kunstszene hat Die LINKE eine Art Parlament vorgeschlagen, aus dem heraus die sachkundigen Bürger mit beratender Stimme im Kulturausschuss entsandt werden sollen. Ähnliches könnte für die Organisationen der LSBTIQ-Menschen sinnvoll sein. Als Oberbürgermeister werde ich deshalb den Dialog suchen.

**2. a)**

**Was werden Sie tun, um dieses Projekt, das aktuell bis Ende 2021 läuft und corona-bedingt eine Zwangspause einlegen musste, zu sichern und in eine unbefristete Fortführung zu überführen?**

**Was werden Sie tun, die geforderte Stelle zu ermöglichen?**

Zusammen mit der Kämmerei sollte unabhängig vom Ausgang der Oberbürgermeisterwahl versucht werden, einen Ratsbeschluss herbeizuführen, der das Projekt zumindest um die Ausfallzeit verlängert und dies über den Corona-Sonderhaushalt zu finanzieren.

Die Haushaltsslage Wuppertals ist extrem angespannt. Zusammen mit den Freien Trägern sollte nach meinen politischen Vorstellungen aber nach Lösungen gesucht werden, die geforderte Stelle zu ermöglichen.

**2. b)**

**Werden Sie sich dafür einsetzen, dass es in Wuppertal ein gesamtstädtisches – statt wie bisher ein stadteilbezogenes - Konzept zum Veranstaltungsmanagement gibt, sodass kleinere Events wie der Bergische CSD nicht verdrängt werden?**

**Werden Sie sich für eine finanzielle Beteiligung der Stadt Wuppertal am CSD stark machen?**

Das Veranstaltungsmanagement ist in der Vergangenheit zurecht oft kritisiert worden. Ich werde als Oberbürgermeister darauf drängen, dass der zuständige Dezernent den traditionsreichen Termin des CSD verbindlich in seinen Planungen berücksichtigt. Feste und Veranstaltungen tun der Innenstadtentwicklung gut.

Der städtische Haushalt unterstützt den Karneval, warum nicht auch des CSD. Es gibt weitere Festveranstaltungen, die ohne Zuschuss auskommen müssen. Aber wie immer hängen Zuschüsse an der Haushaltslage und an dem politischen Willen einer Ratsmehrheit.

**3. Was werden Sie tun, damit nach dem Ende der Förderung durch den LVR am 30.04.2021 dieses Modellprojekt fortgeführt und die Unterstützung der ehrenamtlichen queeren Jugendarbeit durch professionelle hauptamtliche Fachkräfte aufrechterhalten werden kann?**

Wünschenswert ist eine hauptamtliche Struktur mit einem eigenen Ort für die queere Jugendarbeit. So hat es unsere Parteijugend für das Wahlprogramm der Linken angeregt. Als OB werde ich nach politischen Mehrheiten suchen, um innerhalb des beschlossenen Haushalts Mittel zu mobilisieren, um das Projekt im bestehenden Umfang fortzuführen.

**4. Was werden Sie tun, damit künftig die niedrigschwellige Bildungsarbeit von SCHLAU Wuppertal durch mindestens eine professionelle hauptamtliche Fachkraft strukturell sichergestellt ist?**

Hier gilt im Prinzip das gleiche: Als OB werde ich politische Mehrheiten suchen und mit den Vereinen und Verbänden Gespräche führen, um das zu ermöglichen.

**5. Wie können Sie in den kommenden Jahren im Rahmen der Städtepartnerschaften das Thema enttabuisieren und für eine LSBTIQ\*-inklusive Gesellschaft werben? Werden Sie Begegnungsmöglichkeiten und Austausch von Wuppertaler LSBTIQ\*-Aktivist\*innen z.B. mit solchen aus Legnica u.a. durch deren Teilnahme an Delegationen etc. unterstützen?**

Leider werden die Städtepartnerschaften finanziell eher randständig behandelt. Als OB werde ich Kontakte jeder Art zwischen dem offiziellen Stellen, demokratischen Strukturen, Organisationen der Zivilgesellschaft und den Bürger\*innen unterstützen. Sollte sich in einer der Partnerstädte die Lage drastisch ändern, muss man das gemeinsam neu bewerten. Der Oberbürgermeister hat als Repräsentant der Stadt sicher besonderes Gewicht bei solchen Treffen und Besuchen, gerade wenn die Lage wie in Teilen Polens besonders prekär werden sollte. Und ansonsten ist es auch eine Terminfrage.

**6. Wie weit wird sich ein von Ihnen geführter Rat für queere Senior\*innen-Arbeit einsetzen bzw. die bereits bestehenden Strukturen verbessern? Inwieweit werden Sie sich altersübergreifend (Querschnittsaufgabe) für eine Wuppertaler LSBTIQ\*-Quartiers-/Stadtentwicklung einsetzen?**

In einer alternden Gesellschaft verschärfen sich Probleme für bestimmte Bevölkerungsgruppen (Vereinsamung, Barrierefreiheit, sozialer Wohnungsbau usw.) Alle Menschen sollen möglichst lange in ihrem Viertel in passenden Wohnungen leben können – eine Querschnittsaufgabe. Wie weit sich der neue Stadtrat für queere Senoir\*innen einsetzt, hängt wesentlich von den dort möglichen Mehrheiten ab. Die LINKE-Fraktion versteht sich

immer als Ansprechpartner. Als Oberbürgermeister hat man darüber hinaus selbst die Möglichkeit, Arbeitsaufträge an die Verwaltung zu geben und Themen auf die Tagesordnung zu setzen.

**7.**

**Was planen Sie für die Sicherheit und für den Abbau von Diskriminierungen von LSBTIQ\*-Personen im öffentlichen Raum auf Wuppertaler Ebene zu tun?**

**Wie werden Sie sich für einen niedrighschwelligigen Zugang zu kommunalen Hilfestrukturen einsetzen?**

**Inwieweit werden Sie sich für eine allgemeine Präventionsarbeit starkmachen, die auch die Bedarfe von LSBTIQ\*-Personen fokussiert?**

Alle sollen sich in Wuppertal sicher fühlen können. Dazu gehört auch, ein politisches Klima zu erhalten und zu verbessern, in dem gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit geächtet ist. Das heißt u. a., dass auch die Mitarbeiter\*innen aller kommunalen Einrichtungen für (mögliche) Diskriminierungen sensibilisiert sind, selbstständig gegen Vorurteile eintreten und in den sozialen, pädagogischen usw. Einrichtungen präventive Angebote machen (u.a. Bildung).

**8.**

**Eine inklusive diskriminierungsfreie Gesundheitsversorgung für LSBTIQ\*-Personen: Was planen Sie, um diese Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit im Gesundheitsbereich in Wuppertal anzustoßen?**

Als OB werde ich gerne Vorschläge aufnehmen. Die Betroffenen sind meist die besten Experten ihrer Lage. Ansonsten gilt ähnliches wie unter 7.

**9.**

**Was werden Sie tun, dass die Stadt Wuppertal künftig wieder sichtbar Respekt und Wertschätzung für queere Menschen zeigt?**

Erklärungen des Oberbürgermeisters oder die anlassbezogene Beflagung des Rathauses sind Akte von hohem symbolischen Wert. Das wird einem linken Oberbürgermeister eine Herzensangelegenheit sein. Die stetige Verbesserung der Service-Kultur in allen städtischen Einrichtungen (vom Jobcenter bis zum Theater) ist beständige Aufgabe. Im kultursensiblen und akzeptierenden Umgang gegenüber LSBTIQ\*-Personen ist die Änderung von Formularen einer der leichteren Schritte und sollte zügig umgesetzt werden.

**10.**

**Inwiefern planen Sie, politisch aktiv für eine Willkommenskultur in Wuppertal allgemein, aber auch insbesondere für LSBTIQ\*-Geflüchtete, einzustehen und sich Rassismus und LSBTIQ\*-Feindlichkeit entgegen zu stellen?**

Unabhängig von den Fluchtgründen wollen wir weiter eine weltoffene Stadt bleiben, in der Zufluchtsuchende Hilfe und Unterstützung finden. Dazu gehören aber nicht nur Absichtserklärungen des Oberbürgermeisters, sondern Ratsbeschlüsse mit konkreten Aufträgen an die Verwaltung. Damit bleibt die Politik Vorbild in der Bevölkerung. Es gehört zu meinem politischen Selbstverständnis, an Aktivitäten gegen diejenigen teilzunehmen, die diese Willkommenskultur in Frage stellen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, egal ob sie sich gegen Geflüchtete, LSBTIQ, Langzeitarbeitslose oder andere richtet) muss in Wuppertal zurückgedrängt werden.